

Bericht der Besucher*innen

Name der Einrichtung (Besucher*innen):	Tagesgruppe MehrFamilienHaus, cse gGmbH: Anne Olivier, Julian Hommen, Lena Heiderich, Markus Brecko, Tabea Karla
Ansprechperson:	Tabea Karla
Name der besuchten Einrichtung:	Albert-Schweitzer-Therapeutikum Holzminden
Dauer des Besuchs:	Januar – Mai 2021
Teilnehmende am Besuchsprojekt:	AST Holzminden: Astrid Hinse, Catarina Jonas, Dr. Dirk Dammann, Kathrin Kumlehn-Böke, Ma- nuela Groth, Ute Schünemann Beratungsstelle gewaltfreileben: Dr. Constance Ohms, Krisztina Békési-Kortum, Janós Erkens, Theresia Krone SPZ Papenburg: Prof. Dr. Andrea Caby, Ange- lika Buse, Gisela Hanneken, Charlotte Hingerl, Anna-Lena Jansen

1. Über den Verlauf des Besuches

Die gegenseitigen Einrichtungsbesuche erfolgten pandemiebedingt online. In mehreren Zoomtreffen stellten wir uns unsere Einrichtungen gegenseitig vor und tauschten uns aus. Die hauptsächliche Vorstellung des AST Holzminden fand am 29.04.2021 statt.

Wir wurden eingeladen, uns anhand eines Filmes einen Eindruck über das AST Holzminden mit seinen verschiedenen Stationen und Arbeitsbereichen zu machen. Im Anschluss standen die Kolleg*innen für Fragen und Austausch zur Verfügung.

2. Welche Mitarbeitenden und welche Teil-Bereiche der Einrichtung Sie kennengelernt haben

Wir wurden auf der Leinwand sehr herzlich von den Mitarbeitenden von Station 1, Station 2, der Tagesklinik und der Institutsambulanz empfangen, die uns ihre jeweiligen Arbeitsbereiche vorstellten.

3. Was Ihnen während des Besuches aufgefallen ist

Es wurde deutlich, dass der Systemische Ansatz seit Jahrzehnten – durch Schulungen, aber auch durch den Abbau von Hierarchien und vor allem durch die Haltung der Mitarbeitenden – fest implementiert ist. Wir erlebten dies in dem vorgelegten Konzept, in der Präsentation der Arbeit vor Ort und in jeder einzelnen Erzählung der Kolleg*innen. Wir konnten eine große Selbstverständlichkeit für das Zutrauen in die Patient*innen und Angehörigen und die hohe Bedeutsamkeit der Eltern-Kind-Interaktion feststellen. Darüber hinaus beeindruckte das AST mit einer großen Vielfalt an Angeboten für die Patient*innen, die alle Sinne ansprechen und die Ressourcenaktivierung befördern.

Die Mitarbeitenden des AST strahlen eine große Arbeitsfreude und Arbeitszufriedenheit aus, die uns sowohl im vorgestellten Video, durch ihre einladende und fröhliche Art, als auch im anschließenden fachlichen Austausch und der weiteren Vorstellung der eigenen Arbeit besonders aufgefallen sind. Begünstigende Faktoren sind hier sicherlich die spürbar gewordenen flachen Hierarchien, das autarke Arbeiten der jeweiligen Mitarbeitenden bei ständig möglichem fachlichen Austausch über die Professionen hinweg und das große Vertrauen der einzelnen Ebenen in die Ressourcen und Kompetenzen der jeweils Anderen.

4. Über welche thematischen Schwerpunkte gesprochen/diskutiert wurde

- Systemisches Arbeiten mit Patient*innen und Angehörigen
Eltern-Kind-Interaktionsgruppen, Elterncoaching nach Omer, Umgang mit Krisen (Fokus auf Kontakt, PART), Fachtherapien (Multifamilientherapie, Familientherapie, Ergotherapie, Reittherapie, Kunst- und Mototherapie), Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, Eltern-Kind-Plätze in der TK, Schulraum, Kameraraum, Turnhalle, Stationshund
- Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung
Systemische Supervision, Teambesprechungen
- Kooperation im regionalen Umfeld
Ein großes Thema stellen Schutzkonzepte dar. Die eigene Geschichte der Einrichtung wurde sorgfältig und offen aufgearbeitet. Zudem stehen Kooperationsvereinbarungen zur Verfügung, die Regelwerke für besondere Situationen beinhalten.

Das Team des AST reflektiert das Vorgehen bei Kooperationen und deren Nutzen gründlich. So wird den Netzwerken der Familien ein hoher Stellenwert eingeräumt und ein Case Management mit Blick auf eine tatsächliche Unterstützung umgesetzt. Das AST positioniert sich auch Kooperationspartnern gegenüber stets im Sinne der Patient*innen bzw. Familien. So berichteten die Kolleg*innen beispielsweise von einer geplanten Inobhutnahme seitens des zuständigen Jugendamtes. Nach einer kurzfristigen Einladung aller am Hilfeprozess Beteiligten stellte sich die Situation nicht mehr so dramatisch dar und eine Notwendigkeit der außerhäuslichen Unterbringung war nicht mehr gegeben.

Transparenz wird auf allen Ebenen realisiert. Bei den Kindern und Jugendlichen angefangen, die aus dem Engagement und der Wertschätzung für sie Motivation schöpfen können, bis hin zu verhinderten beteiligten Personen, für die Mitschnitte von Gesprächen angefertigt werden.

Eine Überprüfung von vorhandenen Kooperationen mittels Befragung ist in Planung.

5. Welche konstruktiv-kreativen Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ Sie nach Hause mitgenommen haben

Wir profitieren sehr von der Vorstellung der verschiedenen Mitgestaltungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen. Ganz konkrete Instrumente, wie das Bilanzbild, der interaktive Terminplan oder die Reflecting Teams im Rahmen von Teambesprechungen in Anwesenheit der Klient*innen sind uns wertvolle Anregungen, die wir für unsere Arbeit nutzen möchten.

Beispielhaft sei hier auch die Begrüßungsmappe genannt, die in einem partizipativen Prozess von den Patient*innen erstellt wurde und welche die für sie wichtigsten Strukturen und Abläufe für Neuankömmlinge erklärt.

6. Welche Anregungen und Rückmeldungen Sie der Einrichtung mitgeben möchten

Das Team des AST transportiert eine enorme Wertschätzung für die individuellen Ressourcen und Fähigkeiten der Familiensysteme und jedes einzelnen Familienmitglieds. Sie stellen – womöglich für ein klinisches Setting eher ungewöhnlich – nicht die Patient*in in den Mittelpunkt der Behandlung, sondern legen großen Wert auf die Bezugnahme des gesamten Familiensystems bzw. Netzwerks.

Auch teamintern vermitteln sie den authentischen Eindruck, dass sich die Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnen und empfänglich für Feedback und Rückmeldungen sind.

Es wird deutlich, dass gegenseitig großes Vertrauen in die Fähigkeiten und Entscheidungen der jeweiligen Mitarbeitenden besteht.

Wir wünschen dem Team des AST weiterhin viel Motivation und Arbeitsfreude dabei, die systemische Haltung und Arbeitsweise, trotz der sicherlich erschwerten Bedingungen im klinisch-stationären/teilstationären Setting, weiter zu pflegen und, wo noch möglich, weiter auszubauen.

Leitfaden für den Bericht der Besucher*innen (max. 2 DIN-A4-Seiten)

Name der Einrichtung (Besucher*innen): SPZ am Marien Hospital Papenburg Aschendorf
Ansprechperson: Prof. Dr. Andrea Caby

Name der besuchten Einrichtung: Albert-Schweitzer-Therapeutikum, Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und – Psychotherapie Holzminden

Dauer des Besuchs: 29.4.2021, 17.30-19.30 h, sowie weitere Online-Zoom Konferenzen

Teilnehmende am Besuchsprojekt: Dirk Dammann, Manuela Groth, Kathrin Kumlehn-Böke, Ute Schuenemann, Maria Verleysdonk, sowie weitere Kolleg*innen im Film

Angaben

1. zum Verlauf des Besuches, zu Mitarbeitenden / Bereichen der Einrichtung und was uns während des Besuches aufgefallen ist:

Anstelle des normalerweise stattfindenden Vor-Ort-Besuchs hat das Team der KJP Holzminden - neben ausführlichen Infomaterialien einschl. Konzeption / Organigramm, die im Vorfeld zugesandt wurden - den Besucher*innen am 29.4.2021 online einen 45-minütigen Film präsentiert. Es folgt zunächst eine Einführung über die historische Entwicklung der Einrichtung, mit vergangenen und aktuellen Herausforderungen, der ganze Film gestaltet sich als virtuelle Wanderung durch das Haus mit vielen Begegnungen. Der systemische Schwerpunkt ist seit Jahren fest etabliert, die Arbeit erfolgt multiprofessionell. Gemeinsam erfolgt eine Einladung an Familien sich auf die Suche zu machen neue Wege zu finden. Die einzelnen Kolleg*innen stellen ihre Bereiche vor, Beginn ist auf **Station 1 / Kinder**. Es werden nicht nur Räume, sondern auch der Ort selbst und die Umgebung gezeigt. Beeindruckend ist das Bild der „Weichen mit Lösungswegen“ und die Kolleg*innen als „Wegbegleiter.“ Die Haltung lädt Familien ein sich auf die Suche zu machen neue, individuelle Wege zu erforschen. Es folgt die Vorstellung der stationären Abläufe mit Tagesstruktur. Seit einigen Jahren finden Elternabende mit Kindern statt, die hier den Rahmen mitgestalten, einladen, organisieren und so weiter. Eltern-Coaching nach Haim Omer zur elterliche Präsenz gehört ebenfalls dazu. Vorstellen der Krisenklärungsstelle, dafür gibt es ein eigenes Zimmer Beispiel „Bilanz-Bild“ und dessen Bedeutung in der einmal wöchentlichen Konferenz mit den Kindern und Jugendlichen.

Weiter wird die **Station 2 / Jugendliche** mit ihren Räumlichkeiten vorgestellt. Viele langjährige Mitarbeiter*innen, wie z.B. die Stationsleitungen mit verschiedenen Weiterbildungen, sind mit großem Engagement dabei. Auch die Partizipation der Kinder und Jugendlichen wird im Alltag gelebt bzw. weitere Projekte mit den Patient*innen wie „Peer-Patenschaften“, hierbei überreichen die Jugendlichen den Neuen selbst gestaltetes Informationsmaterial. Im Gruppenraum finden einmal wöchentlich gemeinsame Konferenzen statt, die mit dem Angebot eines Reflecting Team (RT) für die Jugendlichen verbunden werden. In der hoch modernen, großzügig gestalteten **Tagesklinik** im Grünen gibt es drei Takte/Flure, die farblich nach den Elementen Wasser, Luft und Erde gekennzeichnet sind. Es gibt fünf klare Stationsregeln an der Wand hängt eine von den Kindern selbst gestaltete Landkarte der Gefühle, die regelmäßig zum Einsatz kommt. Einer der Grundpfeiler ist die intensive Einbindung der Eltern zum Beispiel über Eltern-Kind-Interaktions-gruppen, in denen u.a. lebenspraktische Kompetenzen im Vordergrund stehen. Auch in den weiteren Fluren und draußen hängen und stehen Werke der Kreativgruppen, ein Stationshund taucht auf, der als Begleiter, Unterstützer und Motivator in der TK „wirkt“. Besonders begeistert hat sicher nicht nur uns dann der Snoezelen-Raum mit tollen Möglichkeiten für Entspannungssettings. Weitere Räume sind der „Adlerraum“ als zentrale Einheit, ein weiteres wichtiges Element stellt der Bewegungsraum „Bienchen“ dar, der für viele verschiedene Anliegen genutzt wird., ebenso Schulräume für die nachmittägliche Multi-Familien-Therapie. Weitere Familien-Therapie erfolgt u.a. im Kamera-Raum, auch unter der Beteiligung weiterer Familienmitglieder oder in Form von Kooperationsgesprächen, eine weitere Optionen ist RT-Arbeit. Wir bekommen anschließend Einblick in ein Therapeuten-Büro, mit einer eindrucksvollen Übersicht vieler Materialien, u.a. Spiele, Bücher und Puppen / Figuren. Es gibt zudem einen Ergotherapie-Raum mit der Möglichkeit zum Sozialen-Kompetenz-Training, sowie eine Werkstatt mit Bewegungsraum. Im Rahmen der pferde-gestützten Therapie erläutern die Reittherapeut*innen erläutern ihre

Arbeitsweise im **Bereich der Fachtherapien**. Das „Medium Pferd“ hat hier einen besonderen Stellenwert, Ergotherapie und Psychomotorik unterstützen zusätzlich mit interdisziplinären, gruppenübergreifenden Angeboten. Dabei wird eine authentische, wertschätzende Haltung eingesetzt, Schwerpunkte liegen auf der Körpersprache und auf der Kommunikation. Besonders beeindruckt der gemeinsame Arbeitsansatz mit jeweils einer gesamten Familie, die miteinander an der Reittherapie teilnehmen können.

Der letzte Teil des Besuchs gilt der **Institutsambulanz**, hier berichtet die Leiterin von der ambulanten Begleitung der Kinder/ Jugendlichen und ihrer Familien. Neben der Diagnostik wird viel zusätzlicher Raum geboten den Kontext kennen zu lernen, Fragen nach Ausnahmen Ressourcen, Stärken oder ähnlichem zu stellen, auch Säulen im Umfeld beziehungsweise Helfersysteme gehören dazu. Mit diesen wird je nach Bedarf intensiv kooperiert, auch Geschwister werden mit einbezogen. In der Institutsambulanz gibt es ebenfalls Fachtherapie, die von einer Ergotherapeutin angeboten wird, die gleichzeitig systemische Familien-therapeuten ist. Abgerundet wird das Angebot durch verschiedene ambulante Gruppen- Therapieangebote, die mit vielfältigen kreativen Elementen ausgestaltet werden können. Es wird viel (Spiel-) Raum eröffnet, dass sich auch Eltern untereinander weiter austauschen und kennen lernen können.

2. zu thematischen Schwerpunkten, über die gesprochen/diskutiert wurde:

Die Klinik bietet einen systemischen Schwerpunkt in einem multiprofessionellen Behandlungsrahmen an. Das systemische Arbeiten mit Klient*innen / Patient*innen und Familien orientiert sich am SYMPA-Projekt, hierzu wurde ein Handbuch entwickelt zur Begleitung in der psychiatrischen Kinder- und Jugendlichen Versorgung, das sehr ausführlich zur Bedeutung der systemische Familientherapie in der Behandlung psychiatrischer Erkrankungen Stellung bezieht. In diesem finden sich neben theoretischen Ausführungen zur (systemischen) Familientherapie verschiedene Eckpunkte wie Auftragsklärung in Verbindung mit dem gemeinsamen Fallverständnis, Methoden wie das Genogramm-Interview, Arten von Fragen, Therapieziel-Planung oder allgemeine Hinweise zu Familien-, Einzel- oder Gruppen-Settings bzw. Gesprächen.

Im Hinblick auf die Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung fanden u.a. 2017/18 Klinikintern für interessierte Mitarbeiter*innen jeweils Inhouse-Weiterbildungen über je zwei Tage zu **S**ystemtherapeutischen **M**ethoden in der **P**sycheiatriischen **A**kutversorgung oder auch zur `Gewaltfreien Kommunikation` statt.

Im therapeutischen Kontext erfolgt Kooperation über entsprechende Gespräche im Umfeld sowie im Allgemeinen über Kontakte mit Nachbehandlern mit dem Ziel die Behandlung zwischen Klinik, niedergelassenen Ärzt*innen, ambulanten / stationären Versorgungseinrichtungen, rechtlichen Betreuern u.ä. abzustimmen, sowie für Patient*innen optimale Versorgungskontinuität herzustellen. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk umfasst 11 Standorte in Niedersachsen mit übergeordneter Organisationsstruktur, Evaluation und Qualitätssicherung finden in diesem Rahmen z.B. über das Beschwerde- / Risikomanagement statt. Kontakte mit Nachbehandlern / Kooperationspartnern ermöglichen dem Klinikteam ein Feedback über sein Behandlungsangebot zu bekommen.

3. zu konstruktiv-kreativen Eindrücken und dem „Gewinn“, den wir mitgenommen haben:

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Albert-Schweitzer Familienwerks beeindruckt vom ersten Augenblick an mit einem systemischen Gesamtkonzept, die Leitidee der gemeinsamen Arbeit bildet ein systemisches Krankheits- oder Symptomverständnis, das sich sowohl in der Haltung wie auch Konzeption und Umsetzung ihres Angebotes ausdrückt. Alle Mitarbeiter*innen, die wir im virtuellen oder telefonischen Kontakt kennengelernt haben, „leben“ und kommunizieren diese Offenheit und Professionalität. Wir konnten dies unter anderem direkt in der ersten gemeinsamen Zoom-Konferenz erfahren, in der sofort ein online-Reflecting Team umgesetzt wurde, mit sehr nachhaltigen Rückmeldungen und Ergebnissen.

4. zu Anregungen und Rückmeldungen, die wir der Einrichtung mitgeben möchten:

Das AST-Team der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat bereits seit vielen Jahren eine enorme Leistung erbracht systemisches Denken und Handeln in ihren Arbeitsalltag zu integrieren und fortlaufend weiterzuentwickeln. Die Einrichtung zu zertifizieren ist aus unserer Sicht längst „überfällig“, betrachtet man die dokumentierten und vorgestellten Errungenschaften dieses Prozesses. Ein ganz großes „Weiter so!“

Bericht über den Besuch der Einrichtung:

Beratungsstelle: gewaltfreileben

Beratungsstelle für Frauen*, Lesben*, Inter*, Trans* und queere Menschen

Name der Einrichtung: Albert-Schweitzer-Therapeutikum Holzminden

Ansprechpartner*In: Dr. Dammann

Dauer des Besuches: Die Visitation fand jeweils themenbezogen statt. Wir nahmen an den Abenden mit den Themen, Kommunikation und Vernetzung teil. Die Online-Visitationskonferenz dauerten jeweils ca. 2 Stunden.

Teilnehmer der Visitation aus den Einrichtungen waren: Frau Kumlehn, Herr Dr. Dammann, Frau Schünemann, Frau Groth, Frau Prof. Dr. Caby, Frau Buse, Frau Hingerl, Frau Sürken, Frau Karla, Frau Olivier, Frau Heiderich, Herr Hommen, Herr Brecko

Teilnehmende Einrichtungen waren: AST Holzminden, SPZ Papenburg, Caritas Essen, MehrFamilienHaus Essen, Beratungsstelle Frankfurt

Dauer des Besuches: Die Visitation fand jeweils themenbezogen online statt. Wir nahmen an den Abenden mit den Themen Kommunikation und Vernetzung teil (Dauer je Abend ca.2 Stunden).

1. Angaben über den Verlauf des Besuches:

Der gegenseitige Austausch mit der Einrichtung erfolgte über zwei online-Abende zu den Schwerpunktthemen Kommunikation und Netzwerk. Außerdem konnten wir uns auf der ausführlich gestalteten Homepage der Einrichtung informieren.

2. Folgende Mitarbeitende aus der Beratungsstelle gewaltfreileben haben sich uns vorgestellt:

Frau Dr. Ohms, Herr Erkens, Frau Krone, Frau Békési-Kortum

3. Was während des Besuches aufgefallen ist:

Besonders beeindruckend war für uns die Vielschichtigkeit der Arbeit einerseits in der kurzfristigen persönlichen Krisenberatung, längerfristigen Beratungsangeboten, aber auch der community-basierten Antigewaltarbeit mit gesellschaftlichem Auftrag. Die transformative Antigewaltarbeit mit kollektivem Empowerment von communitys im Sinne einer Sensibilisierung für Gewalt und Diskriminierung, aber auch im Sinne der Findung und Nutzung von Ressourcen von communitys für präventive Strategien, bildeten ein Standbein der Arbeit ab. Dem gegenüber stand eine sehr individuelle Beratungstätigkeit, die systemisch anliegen- und auftragsspezifisch mit den Klient*Innen in deren Kontexten arbeitet.

Hierbei war besonders hervorzuheben, dass Beratungstermine aufgrund häufiger krisenhafter Dringlichkeit sehr kurzfristig eingeräumt werden. Hierfür gab es eine gute mediengebundene Vernetzung des Teams über moderne Medien, wie den Messenger Threema.

Durchgängig zeigte sich die systemische Betrachtungsweise des Auftrages wie auch der Tätigkeit dahingehend, dass Systeme als Ausdruck von Kommunikation und Interaktion mit der Umwelt betrachtet werden, immer im Kontext gesehen werden und auch Lösungswege auf systemische Art und Weise gefunden werden, wobei das Potential und die Ressourcen der betroffenen Klient*Innen genutzt werden, um gewünschte Veränderungen im System herbei zu führen. Selbstverständlich erfordert eine solche Arbeit qualifizierte Mitarbeitende. Die Beratungsstelle achtet in besonderer Weise darauf, systemisch ausgebildete Mitarbeitende einzustellen.

4. Über welche thematischen Schwerpunkte gesprochen / diskutiert wurde:

Die intensive Eingebundenheit in beide Aufgabenbereiche, den gesellschaftlich-politischen Auftrag und der klient*Innenbezogene individuelle Auftrag im Beratungswesen, wurde ausführlich erläutert. Hier war besonders hervorzuheben, dass in beiden Inhalten eine gute Vernetzung der Mitarbeitenden erforderlich ist, um allen Aufträgen gerecht zu werden. Die Präsenz der Einrichtung in Medien, Kongressen und der Öffentlichkeit, ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Arbeit und erfordert eine gute Vernetzung mit den gesellschaftlichen Strukturen. Die Einrichtung bietet ein komplexes Angebot von telefonischer und E-Mail Beratung, persönlicher Beratung, Live-Chat, aufsuchender Beratung, Krisentelefon und Selbsthilfe. Hierfür ist eine gute Kommunikationsstruktur der Mitarbeitenden untereinander erforderlich, um dann auch noch dem Anspruch gerecht werden zu können, kurzfristig Beratungstermine anzubieten. Spannend war die Nutzung der modernen Medien für die Kommunikation untereinander, da aufgrund der unterschiedlichen Arbeitsverträge, die regelmäßigen Face-to-Face Kontakte nicht so einfach zu ermöglichen seien.

5. Welche konstruktiv- kreativen Eindrücke und welchen Gewinn/ Erweiterung wir nach Hause mitgenommen haben:

Für uns war eine erneute Fokussierung auf das Thema Medien- und Datensicherheit auch unter den Corona-Pandemiebedingungen sehr hilfreich. Auch eine kinder-und jugendpsychiatrische Klinik ist mittlerweile zunehmend auf die Nutzung der Medien angewiesen. In ähnlicher Weise moderne Formate, wie Live-Chat, bedienen wir aber aktuell noch nicht. Wir haben auch davon profitiert, unser Verständnis hinsichtlich Diskriminierung und komplexer Problematiken von Frauen*, Lesben*, trans*-und queeren Personen zu vertiefen.

Auch in unserem Zusammenhang sehen wir immer wieder Mädchen und Jungen mit Transgenderthemen und auch queere Jugendliche, deren spezifischen Bedarfe es zu berücksichtigen gilt in der Therapie und Beratungsarbeit. Wir erleben im Rahmen der Behandlung mit den Jugendlichen, dass sich diese mit Genderthemen auseinandersetzen, was auch zu Schwierigkeiten und Konflikten im Bezugssystem führt. Diese Konflikte gehen häufig auch mit Ängsten und depressiven Entwicklungen einher. Auch die Sorge vor Ausschluss, Diskriminierung und Ausgrenzung sind immer wieder schwierige Problematiken für die Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund war es für uns noch einmal sehr hilfreich zu wissen, welche Unterstützung hier Beratungsstellen, die auf diese Kontexte spezialisiert sind, bieten können.

6. Welche Anregungen und Rückmeldungen wir der Einrichtung mitgeben möchten:

Wir würden uns wünschen, dass auch für die Anliegen von Jugendlichen sowohl als Angehörige von Klient*Innen als auch für sich selbst Beratungssuchenden spezifische Angebote gemacht werden könnten, sodass Jugendliche auch von diesem systemisch verankertem Knowhow profitieren können.